

nifaz IX. nachtheiligen Folgen, dieses Alles brachte eine allgemeine, krankhafte Erregung hervor. In Ermangelung einer besonnenen Führung, welche jetzt am wenigsten von der zur Unfruchtbarkeit erstarrten und selbst in den Parteikampf hineingezogenen theologischen Wissenschaft erwartet werden konnte, fühlten die Einen sich mit Macht zum falschen Mysticismus hingedrängt und begannen, dem Walten des Antichrists nachzuforschen, während Andere sich versucht fühlten, ihre eigene Auctorität als den rechten Führer zu betrachten und über jede andere zu erheben.

Unter solchen Zeitverhältnissen trat Hus im März 1402 sein zweites öffentliches Amt, das eines Predigers an der Bethlehemskapelle in der Prager Altstadt, an. Dieses Gotteshaus war 1391 von zwei Prager Patrioten als Privatkapelle „zu Ehren der heiligen unschuldigen Martyrer in Bethlehem“ errichtet und mit Stiftungen für Weltgeistliche, welche daselbst ausschließlich in tschechischer Sprache predigen sollten, versehen worden. In den übrigen zahlreichen Kirchen Brags wurde sonst noch zu jener Zeit vorwiegend deutsch, oder nach Ermessen des Predigers in der einen oder in der andern Sprache gepredigt, insoweit es überhaupt nicht vielmehr vernachlässigt wurde. Die Bethlehemsstiftung steht somit, wie noch mehrere andere gleichzeitige Stiftungen, in einer Beziehung zu den nationalen Regungen jener Zeit und zugleich auch, wie aus dem nähern Inhalte des Stiftsbriefes hervorgeht, zu den reformatorischen Bestrebungen, welche seit dem Wirten Milies, Matthias, von Janow u. A. in Schwung gekommen waren. Für Hus war demnach die Richtung gegeben, und er seinerseits war für diese ganz der geeignete Mann. In der Sprache war er ein Meister, im Vortrage war er anziehend, ja hinreißend, und zum Sittenprediger schien er durch seine bereits an der Universität erlangte Stellung, durch die Reinheit seines priesterlichen Wandels und namentlich auch durch seine Genügsamkeit bei einem bescheidenen Einkommen vor Anderen berufen zu sein. So sprach denn Hus, der die Anschauungen und Bedürfnisse seiner Zuhörer als Sohn des Volkes vorzüglich kennen mußte, von der Kanzel in einer Weise, daß, obwohl nicht er allein damals zu Prag in diesem Sinne predigte, die Bethlehemskapelle bald zum Mittelpunkt der Regenerationsbestrebungen wurde. Volk und Studenten, Bürgerschaft und Adel drängten sich an seinen Predigttagen zu der Kapelle, die leicht 3000 Menschen fassen konnte; auch Hofleute und Priester kamen gern, und eine Anzahl edler Frauen ließen sich bald dauernd in unmittelbarer Nähe Bethlehems nieder, um ganz unter der geistigen Leitung des Magisters zu leben, der im Uebrigen gegen das Frauengeschlecht, als „pix diaboli“, kaum eine besondere Rücksicht kannte. Seine gemäßigten und wirklich erbauende Predigtweise dauerte indef nicht lang; sehr bald ging er in seinem Tadel über die Gebrechen der verschiedenen Stände, namentlich aber des Clerus, weit über die Grenzen

des Zweckmäßigen hinaus und erregte durch verschiedenartige Aeußerungen über kirchlichen Besitz, den er als die Quelle aller Uebel im Clerus und somit auch in der Kirche betrachtete, dann über kirchliche Auctorität, über Verfassung und Begriff der Kirche das Mißfallen urtheilsfähiger Zuhörer. Wieder war es derselbe Lehrmeister, der ihn auch als Prediger auf excentrische Bahnen leitete: Wiclifs Anschauungen über die berührten Punkte sind es, die Hus allmählig immer deutlicher auch in seinem theologischen Gedankenkreise durchblicken läßt. Von Wiclifs Schriften waren aber die ersten mit eigentlich theologischem Inhalte eben um die Zeit, als Hus seine Predigerstelle übernahm, in Prag bekannt geworden. Ihre Einführung daselbst und überhaupt das tiefere Eindringen in den Geist Wiclifs wird gewöhnlich mit der agitatorischen Thätigkeit in Verbindung gebracht, welche Hieronymus von Prag entfaltete.

Dieser Hieronymus stammte aus einer sonst nicht näher bekannten Prager Familie ritterlichen Geschlechts und war um einige Jahre jünger als Hus, zu welchem ihn bei aller Verschiedenheit der Lebensstellung theils die nationalen, theils die wissenschaftlichen Bestrebungen in vielfache Beziehungen brachten. Nachdem er in Prag Baccalareus der freien Künste geworden, trat er 1398 eine erste größere Reise, hauptsächlich zum Besuche der Universitäten von Oxford und Paris an. In Paris erwarb er den Magistergrad, der ihm 1408 auch in Köln und in Heidelberg, in Prag jedoch erst 1407 zuerkannt wurde; in Oxford aber, wo er Wiclifs Gelehrsamkeit sehr preisen gehört hatte, verschaffte er sich Handschriften von Werken desselben und copirte eigenhändig namentlich dessen „Dialogus“ und „Trialogus“. Die Abschriften brachte er wahrscheinlich 1401 nach Prag, denn auf dieses Jahr wird eine Zusammenkunft zwischen ihm und Hus im Hause eines Prager Bürgers angelegt. Da er bald darauf wieder auf Reisen ging und 1403 bis nach Jerusalem kam, so erscheint Hieronymus vorläufig an der weiteren Entwicklung der Bewegung in Prag weniger direct theilhaftig; nur gelegentlich vertrat er in der Fremde die von Wiclif angenommenen Anschauungen in der Art, daß er z. B. wie ehemals von Paris, so später wieder von Heidelberg deshalb förmlich flüchten mußte. Inzwischen aber machten Hus und dessen Selbungsgegnossen zu Prag von den ihnen jetzt vollständiger erschlossenen Theorien Wiclifs einen solchen Gebrauch, daß die Gegenseite sich nun auch schon nicht mehr schweigend dazu verhalten durfte. Am meisten scheint Hus durch seine Predigtweise und zuletzt in seiner Stellung als Rector der Universität zur Verschärfung der Lage beigetragen zu haben. Kaum war deshalb sein Rectoratsjahr zu Ende, so berief auf Anregung der erzbischöflichen Curie der neue Rector Walter Harasser, ein Bayer, sämtliche Magister auf den 28. Mai 1403 zu einer Versammlung. Der Erzbischof ließ hier zwei Reihen von